

Der Acker

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Acker.

Los Puur, du darfst nid d'Meinig ha,
Din Acker sei bloß g'chauft Grund,
Er mües di erdi Nothülff sy
Und d'Arbet zale vo der Stund.

Der Acker tuet scho, was er cha,
Doch hungriig Auge tüend em weh,
Und wenn d'blös
weg'em Fränkli grabst,
So chan er dir sis Best nid gäh.

Der Acker sait din Name lys,
Wenn ein an ihm vorübergöht.
Der ander macht kei großi Sprüch,
Doch gseht er glych,
wies mit der stoht.

Häts Dischle-n-i der Gerstesoot
Und Wüesch, —
wenn d'Erbse g'ärndet sind —
Das Jät wachst uf dim Ehreschilt,
Schinier di nu vor jedem Chind!

Der Acker luegt der heimli zue,
Er gseht wie d's meinst,
er gseht wie d's trybst;
Er zallt di mit sim Schwige-n-us,
Sobald d'em öppis schuldig blybst.

Er merkt, wie d' bi der Arbet bist,
Oeb mit der Seel,
öb blös wil d'muescht;
Du waisch es scho, du waisch es guet,
Und wenn d'au nid derglyche tuest.

Er gseht wie d'Garbe-n-umewirfst,
Er gseht wens Väch mues übel dra.
Glaub nu nid, 's sei der öppis gschenkt,
Der Acker mahnt di zähmol dra.

Wenn't an're schwere Sach studierst,
Der Acker git der Trost und Rüh:
Mit Warte gүнnt,
mit Hoffe gүнnt,
Und d'Arbet git der d'Hand derzue.

Wenn d' z'Veesper
issist undrem Baum,
Verzellt er der gern allerlei.
Es chunnt der vilecht z'mol i Sii,
Daß do din Aehni gsesse sei.

Es chunnt der vilecht z'mol i Sii:
Sitzt ächt 'din Großbueb au no doo?
Der Acker sait: Uf dich chunts a,
Wie d'lebst und tänkst,
er macht der's noh.

Am Sunntig zeigt er 's Sunntiggwand,
E-n-andri Seel, so chunts der für.
Gang gern go fäste d'Feldstroß us,
Wils dänn au Sunntig
wird i diir.

Wenn t's letschtmol
für en dure fährst,
Ganz stille, ohni Hüst und Hott —
Der Acker hebt sim Weize sorg,
Er sait nu lysli: B'hüet di Gott!

Us: „Hinderem Huus im Gärtli.“

Alfred Huggenberger.

Sprichwort.

I will de Puur esse bis a d Stifel.